

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbert hat nun das Ruder ergriffen, und mit ihm zieht Martienzen wieder in den Betrieb ein — Herbert hat ihn zu seinem Stellvertreter ernannt. Schirmer jedoch, dem es unmöglich ist, mit Martienzen in einem Haus zu arbeiten, nimmt seinen Abschied, gerade zu dem Zeitpunkt, wo sein Lebenswerk in vollster Blüte steht. Die zahlreiche Arbeiterschaft der Werft ist versammelt, um dem tüchtigen und beliebten Ingenieur zu huldigen.

Schirmer hat die von ihm gefertigten neuen Konstruktionszeichnungen an sich genommen, doch seine Schwester sagt zu ihm: „Deine Entlassung konntest Du nehmen, aber Dein Werk gehört dem Vaterlande. Du mußt Deine Zeichnungen der Werft zur Verfügung stellen.“ Und der Bruder folgt dem Rat der Schwester.

Herbert und Martienzen sehen Schirmers Konstruktionszeichnungen, die er gerade mit der Post zurückgeschickt hatte, durch. Befriedigt legt Herbert sie in ein Schreibtischfach, vergißt es aber zuzuschließen, und geht fort. Martienzen durchzuckt ein Gedanke: Im Besitz dieser Zeichnungen wäre ich Herr über das Wohl und Wehe der Patria-Werft. Er begibt sich an Huberts Schreibtisch, sucht und findet, nachdem er verschiedene Kästen ausgeräumt hat, die Zeichnungen, die er sofort an Ort und Stelle durchzupausen beginnt. Da hört er Herberts Schritte. Schnell legt er die Zeichnungen in den Kasten und seine Kopie in den Schreibtisch zurück. Herbert tritt ein, um die vergessenen Zigaretten aus dem Schreibtischfach zu nehmen. Als er gegangen ist, will sein Schwiegervater in spe sich wieder an die „Arbeit“ begeben, doch — das Fach ist verschlossen. Und zu seinem Schrecken wird er gewahr, daß die Kopie bei den eingeschlossenen Originalzeugnissen befindet. Wenn es ihm nicht gelingt, diese Kopie wieder an sich zu bringen, ohne daß Herbert es bemerkt, ist er verloren.

Als am Nachmittag die neuen Konstruktionszeichnungen benötigt werden, stellt es sich heraus, daß sie nicht mehr vorhanden sind. Verzweifelt durchsucht Herbert den Schreibtisch. „Die Zeichnungen sind gestohlen“, murmelt er, „das ist das Ende.“ Da ersucht der Kassierer um eine Besprechung, in der er den drohenden Ruin ankündigt, und von der Marinekommission trifft ein Schreiben ein, daß der Auftrag auf den neuen Patria-Motor zurückgezogen wird, falls er nicht bis zum ersten des nächsten Monats betriebsfertig werden kann.

Herbert weiß nur noch einen Ausweg — die Kugel in den eigenen Kopf. Er geht an seinen Schreibtisch, holt mechanisch das große Etui mit den zwei Pistolen heraus, und wie er öffnet, findet er die vermißten Zeichnungen. Aber er findet auch Martienzens Kopie, und das schurfische Treiben seines künftigen Schwiegervaters liegt ihm klar vor Augen. Durch ihn wäre der Ruin der Werft unaufhaltsam gewesen. Der Bruch zwischen den Beiden ist unvermeidlich, und diesmal ist es Herbert, der junge Chef, der den ungetreuen Beamten entläßt.

Nun steht Herbert, der mit den Zeichnungen allein nichts anfangen kann, ein schwerer Gang bevor: Zu dem Ingenieur Schirmer! Er sagt ihm: „Mein Unrecht Ihnen gegenüber kann ich nicht beschönigen, aber das Vater-

land hat ein Unrecht an Ihrer Arbeit, nur Sie können das gewaltige Werk des neuen Motors vollenden.“

Und mit Schirmer zieht wieder frisch pulsierendes Leben in die Werft ein. — —

Doch Lucie und ihr Vater spinnen Ränke. Sie suchen abends in die Werft einzuschleichen, um wichtige Motorteile an sich zu bringen. Als Monteure verkleidet gehen sie an das Werk. Doch da der Wächter gerade den Weg zum Schiff und Motor verschließt, veranlaßt Martienzen, die Tochter, einen der großen Krane zu erklimmen, und ihn hinüber zu winden. Schon dreht der Kran sich, schon schwebt Martienzen am Seil zwischen Himmel und Erde, da bemerkt Anni, die gekommen ist, um ihren noch arbeitenden Bruder zu holen, das gefährliche Treiben der Zwei. Entschlossen erklettert sie den Kran, um Lucie von der Maschinerie zu entfernen. Ein Kampf auf Leben und Tod entspinnt sich in der schwindelnden Höhe, das Seil, an dem Martienzen hängt, geht zurück, er liegt mit zerstückelten Gliedern am Boden. Da kommt Schirmer, der den Vorgang bemerkt hat, seiner Schwester zu Hilfe, und befreit sie aus Lucies Armen.

Anni und Herbert, die alten Kameraden von ehemals, versöhnen sich wieder und das gewaltige Werk des Ingenieurs Walter Schirmer findet seine Krönung.



Verschiedenes.



— **Ein technischer Uebelstand.** In Theaterbesitzkreisen wird schon immer darüber geklagt, daß bei allen Filmen, selbst wenn es sich um ganz neue Exemplare handelt, der Anfang und das Ende verregnet sind. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß das Publikum, zum mindesten das, das viel ins Kinotheater geht, genau weiß, wann ein Aktluß kommt, denn es sieht das dadurch, daß der Film plötzlich stark verregnet erscheint. Wenn es sich auch sowohl am Anfang wie am Ende nur um wenige Meter handelt, so ist das Vorkommen zweifellos als ein Uebelstand zu betrachten, der zwar auf einem technischen Mangel beruht, einer Tatsache, die jedoch vom Publikum nicht erkannt werden kann, sondern vielmehr zur Folge hat, daß der Film für verregnet angesehen wird.

Bei der Häufigkeit, aber auch bei der Wichtigkeit der Frage glaubten wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir uns um Aufklärung und um eine Ansicht über Abhilfe des Uebelstandes an einen Fachmann wandten. Der bekannte Filmingenieur Herr Eborowitz gab uns bereitwilligst Aufklärung. Er sagt, daß die Erscheinung des Verregnens am Anfang und am Ende eines Films dadurch hervorgerufen wird, daß am Anfang das aufzurollende Stück des Films auf der noch leeren Spule nicht fest genug sitzt. Genau so ist es am Ende, wo die letzten Meter auf der Spule, von der sie abgerollt werden, nicht mehr ganz festen Halt haben. Bei beiden Gelegenheiten schliefert der Film. Abzuhelfen ist dem Ue-

bestand auf die einfachste Weise. Während jetzt am Anfang und am Ende eines Films kaum mehr als ein Meter Blankfilm sich befindet, sollte man an beiden Stellen mehrere Meter, ungefähr drei, ankleben. Das Schlenkern würde sich dann auf den Blankfilm beschränken, und das Ansehen und das Aussehen des Films würde sich ganz außerordentlich heben. Das Fehlen dieses Blankfilms in größerer Länge ist eine falsch angebrachte Sparsamkeit. Der Filmverleiher will den Blankfilm nicht bezahlen, er sieht vielleicht keine Berechtigung dafür. Es wird also der Filmfabrikant einen Weg finden müssen, und bekanntlich ist immer ein Weg da, wo ein Wille ist. Soviel aber bleibt jedenfalls sicher, ein Vorteil aus Behebung des Uebelstandes würde auch den Fabrikanten erwachsen, denn das betreffende mit mehreren Metern Blankfilm ausgestattete Exemplar bleibt länger erhalten und wird demgemäß wertvoller.

— 3 Millionen Jahreseinkommen eines Filmschauspielers. Der berühmte englische Kinoshauspieler Charlie Chaplin, der eine große Volkstümlichkeit besitzt, erhält nach einer New Yorker Meldung der „Times“ für seine Tätigkeit von der Mutual-Film-Korporation eine Jahresgage von 2,700,000 Mark. Die Gesellschaft hat, um ihre kostbare Erwerbung vor allen Zwischenfällen zu sichern, mit Chaplin einen Vertrag abgeschlossen, daß er während dessen Dauer ohne Genehmigung der Gesellschaft die Vereinigten Staaten nicht verlassen darf. Sein Leben ist außerdem mit 1 Million Mark versichert. Chaplin hat seine Tätigkeit in der von der Mutual-Film-Korporation gegründeten Filmstadt Los Angeles bereits begonnen.



Kohlen für Kino-Bogenlampen

Grosses Lager, daher prompteste Lieferung.

r1013

● Docht- und Homogen-Kohlen für Gleichstrom. ● Spezial-Kohlen für Wechselstrom. ●

Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40, Zürich, Spezialgeschäft für Projektion.
Telephon 5647. Vertreter der H. Ernemann A.-G., Dresden. Telephon 5647.

Livrées für Kino-Portiers

liefert prompt und billig

r1016

Confections-Haus G. Bliss,
Limmatquai, 8 Zürich I.

Operateur sucht Stellung.

1079

Derselbe ist mit allen elektrischen Apparaten vollständig vertraut, hat schon auf elektrischen Installationen gearbeitet und führt etwelche Reparaturen selbst aus. Politzeilich geprüft und gute Zeugnisse. Offerten unt. Chiffre M 1079 sind zu richten an die Annoncen-Expedition Emil Schäfer und Cie., Zürich, Mühlegasse 23.

Operateur

(Elektriker)

sucht baldmöglichst Stelle in Zürich, eventuell auch auswärts. Gesl. Offerten unter Chiffre 3 1077 an die Annoncen-Expedition Emil Schäfer u. Cie., Zürich.

Textbücher zu Katzensteg

8-seitig,
hübsch ausgestattet
per Stück 5 Cts.

so lange Vorrat empfiehlt

1075

Volkstheater Bern.

Bureau-Fräulein

mit deutschen, französischen und eventuell italienischen Sprachkenntnissen gesucht. Solche, die bereits in einem Filmverleihgeschäft tätig waren, bevorzugt.

Offerten von tüchtigen, selbständigen Bewerberinnen sind zu richten an

1078

Chr. Rarg, Monopolfilmvertrieb, Luzern.